

Gemeinsam auf dem Weg

Aus dem Obersten Schulrat

Aussprache mit dem neuen Minister Fioroni

Bei der letzten Vollversammlung des Obersten Schulrates am 20. Juli 2006 stand ein Gespräch mit dem neuen Unterrichtsminister Giuseppe Fioroni im Mittelpunkt. Minister Fioroni, der von Vizeministerin Bastico und den Generaldirektoren Capo und Cosentino begleitet wurde, gab seiner Hoffnung auf eine gute Zusammenarbeit Ausdruck. Er erklärte, dass in Zukunft auf externe Konsultanten verzichtet und dafür der Oberste Schulrat als primäres Beratungsorgan aufgewertet werden solle.

Der Minister sprach sechs Punkte an: Als vordringliche Aufgabe sieht er die geplanten Änderungen bei der Staatlichen Abschlussprüfung der Oberschule, die unbedingt wieder an Ansehen und Wert gewinnen müsse. Wenn er genügend Geld zur Verfügung hätte, würde er nur einen internen Vertreter in der Kommission belassen, aber so wird es wohl bei den 50 Prozent bleiben. Die Bildungslücken müssen in Zukunft vor der Abschlussprüfung aufgeholt werden. Es wird also wieder Zulassungskonferenzen geben.

Den so genannten ‚diplomifici‘ müsse der Kampf angesagt werden (die bekannten Tricks mit der Zulassung der Viertklässler mit Durchschnitt acht und mehr!). Die Universitäten hingegen müssten eingebunden werden, um die Orientierung und den Übergang zu erleichtern und sicherzustellen, dass die Abgängerinnen und Abgänger der Oberschulen in der Lage sind, die Quizaufgabe bei den Aufnahmeprüfungen zu bewältigen.

Schülerinnen und Schüler fördern

Ein zweites Anliegen des Ministers ist die Förderung der guten Schülerinnen und Schüler bei gleichzeitiger Einbindung aller Schülerinnen und Schüler in das System. Es müssen Wege gefunden werden, die es ermöglichen, dass gute Schülerinnen und Schüler Prämien erhalten, die sie für ein Studium oder eine andere Ausbildung verwenden können.

Für das einheitliche (aber nicht einförmige) Biennium der Oberschule muss sichergestellt werden, dass es sowohl für das weitere Studium und die weitere Ausbildung geeignet ist, aber auch „therapeutischen“ Charakter beibehält. Da es in fünf Jahren kaum möglich sein wird, über den langwierigen Weg des Parlaments die Schulpflicht auf 16 Jahre anzuheben, müssen Wege gefunden werden, damit die Schülerinnen und Schüler zum Besuch von Schulen angeregt werden. Beibehalten will das Ministerium die technischen Oberschulen wie auch die Lehranstalten. Sie sollen in enger Absprache mit den Regionen geführt werden.

Ressourcen besser verwalten

Die Verwaltung der Ressourcen des Ministeriums müsse einige grundlegende Änderungen erfahren und den Ankündigungen des Ministeriums müssten jeweils Taten folgen. Es gibt bis zu 1.700 Bilanzkapitel; wobei die 10.400 autonomen Schulen sehr viele Arbeiten selber organisieren und durchführen könnten, wenn ihnen die dafür notwendigen Mittel überantwortet würden. Die Ressourcen sollen effizienter eingesetzt werden. Allein die gelegentlichen Supplenzen kosten jährlich 595 Millionen Euro. Einsparungen können erzielt werden, indem auf den Druck neuer Glanzbroschüren verzichtet wird und dafür die Webseite überarbeitet und für eine bessere Kommunikation genutzt wird.

Im Anschluss an die Ausführungen gaben die Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen Gruppierungen im Obersten Schulrat ihre Statements ab. Der Vortrag des Ministers wurde durchwegs positiv aufgenommen, weil die von ihm vorgeschlagenen Punkte verwirklichter scheinbar. Angesprochen wurden unter anderem die Rolle des Obersten Schulrates, das Problem der Wahrung der Autonomie der Schulen, die Unsicherheiten aufgrund der vom Referendum gestoppten Verfassungsreform, das leidige Problem der langjährigen Supplentinnen und Supplenten und das drohende Verschwinden der zweiten europäischen Sprache in der Mittelschule. Gefordert wurde auch die Überarbeitung der Rahmenprogramme der Schulreform (indicazioni nazionali), weil sie pädagogisch einen Kurswechsel darstellen und aus dem kulturellen Rahmen fallen.



Probleme angehen

Der Minister ging kurz auf die einzelnen Punkte ein: Um das Problem der langjährigen Supplentinnen und Supplenten zu lösen, würde er die Geldmittel der Region Sizilien brauchen, aber eine begrenzte Lösung werde gesucht. Zu den Rahmenprogrammen werden 40 ausgesuchte Grundschullehrpersonen nach ihrer Meinung gefragt. Für die Kindergartenschule sind 600 weitere Stammrollenlehrpersonen vorgesehen. Die Integrationslehrpersonen würden eine Organisationsform dringend benötigen, damit die Kontinuität gewährleistet werden kann. Und mit den Kollegen in Frankreich, Spanien und Deutschland seien Gespräche über das Erlernen einer zweiten europäischen Sprache im Gange. Die Koordinierung der Zusammenarbeit mit dem Obersten Schulrat wird in Zukunft vor allem die Vizeministerin übernehmen. Eine Kommission, bestehend aus den Vorstandsmitgliedern und den Vertreterinnen und Vertretern der slowenischen, französischen und deutschen Schule wird sich im Sommer mit der vorgelegten Schulreform der Provinz Trient befassen und ein Gutachten zu den abgeänderten Stundentafeln und Programminhalten ausarbeiten.

Franz Josef Oberstaller

Vertreter der deutschen Schule im Obersten Schulrat

Bildungs- und Lernprozesse

2. Internationaler Kongress an der Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien Universität Bozen

Wie können frühkindliche Bildungs- und Lernprozesse in den Kindertageseinrichtungen bestmöglich gefördert werden? Diese Frage stand im Mittelpunkt der 2. Internationalen Tagung „Bildungs- und Lernprozesse in früher Kindheit: beobachten – dokumentieren – evaluieren“, die von der Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien Universität Bozen in Brixen vom 22. – 24. Juni 2006 veranstaltet wurde.

Auf den Anfang kommt es an!

In den vergangenen Jahren hat sich zunehmend die Erkenntnis durchgesetzt, dass frühe Bildungs- und Lernprozesse den Grundstein für die individuelle Lernbiographie bilden. Gerade während der ersten Lebensjahre zeichnen sich Kinder durch einen großen Erkundungsdrang, eine hohe Aufnahmebereitschaft und eine immense Entwicklung- und Bildungsfähigkeit aus. Der frühe Lebensabschnitt birgt somit große Bildungs- und Entwicklungschancen in sich, die es zu nutzen gilt. Aus diesem Grund erfolgte in den vergangenen zehn Jahren sowohl auf europäischer als auch auf außereuropäischer Ebene eine starke Fokussierung der Aufmerksamkeit auf frühe Bildungsprozesse und Ansätze zu deren Förderung. Dabei haben sich im Verlauf der fachlichen Auseinandersetzung international gemeinsame Standards für die Gestaltung von Bildungsprozessen in Kindertagesstätten etabliert. Mit Hilfe von Bildungsplänen soll sichergestellt werden, dass in allen Einrichtungen eine gleichermaßen hohe Bildungsqualität für alle Kinder bereitgestellt wird. Zugleich werden Bildungsprozesse individualisiert, damit jedes Kind maximal gefördert werden kann. Um Letzteres zu erreichen wird von den Fachkräften – neben

der Kompetenz zur Begleitung und Moderierung von Lernprozessen – auch die Kompetenz zur Beobachtung und Dokumentation kindlichen Lernverhaltens verlangt.

beobachten – dokumentieren – evaluieren

Während bei der ersten internationalen Tagung im Juni 2004 Bildungspläne sowie die Ausbildung von Fachkräften im Vordergrund standen, ging es dieses Mal vor allem um Ansätze und Methoden zur Beobachtung, Dokumentation und Evaluation von kindlichem Lernverhalten und Bildungsprozessen. Wie lassen sich kindliche Lernprozesse beobachten und welche unterschiedlichen Möglichkeiten gibt es, sie aussagekräftig und effizient zu dokumentieren? Einen weiteren thematischen Schwerpunkt stellte die naturwissenschaftliche und mathematische Bildung im Kindergarten dar.

Für die Tagung konnten über 20 namhafte Expertinnen und Experten aus Italien, Deutschland, England, Schweden, den USA, China und Australien gewonnen werden, die aktuelle Entwicklungen und innovative Konzepte vorstellten und für Diskussionen zur Verfügung standen. Zentrales Anliegen war es hierbei, die Verbindung zwischen fachlichen Konzepten und der Praxis aufzuzeigen und einen starken Anwendungsbezug herzustellen. Eine große Bereicherung für den Kongress war, dass auch einige Vertreterinnen der Kindertagesstätten Südtirols exemplarisch Praxisprojekte zur Förderung kindlichen Lernens vorstellten.

Die Vorträge wurden durch Ausstellungen ergänzt. Die Aktionsausstellung „Mathe-Queens und Mathe-Kings“ (verlag das netz) demonstrierte, wie auf spielerische Weise bei Kindern zwischen vier und acht Jahren das Verständnis für Mathematik gefördert werden kann. Die Ausstellung „Fröbel-Systeme“ gab einen Einblick in das Leben Fröbels und Gelegenheit, die Fröbel-Materialien näher kennenzulernen.

Die Tagung, die sich an Fachkräfte aus dem Kindergarten und der Grundschule, Studierende, Wissenschaftler sowie Politiker und Bildungsinteressierte richtete, stieß mit 800 Besucherinnen und Besuchern national und international auf sehr großes Interesse.

Christiane Warasin

für die Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien Universität Bozen



Syneva.net

Qualitätssicherung und -verbesserung durch Evaluation

Im vergangenen März fand in Tallinn, Estland, unter dem Titel „Synergie zwischen interner und externer Evaluation. Auswirkung auf das Lernen und Lehren“ die zweite Thematische Konferenz des Comenius 3 Netzwerks SYNEVA.net statt. Sie wurde vom Pädagogischen Institut in Zusammenarbeit mit dem estnischen Partner (Ministry of Education and Research of the Republic of Estonia) organisiert und koordiniert.

Im ersten Jahr der Netzwerkaktivitäten haben die 20 Partnerinstitutionen aus zwölf europäischen Ländern eine Serie von interessanten und praktisch durchgeführten Beispielen der internen und/oder externen Evaluation gesammelt und anlässlich der ersten Konferenz im März 2005 vorgestellt. Im August 2006 ist die erste Publikation des Netzwerks mit einer interessanten Sammlung gelungener Praxisbeispiele erschienen.

Analyse der Erfahrungen

In der zweiten Thematischen Konferenz ging es darum, verschiedene Erfahrungen dahingehend zu analysieren, wie sich das Zusammenwirken der beiden Evaluationsansätze positiv auf das Lernen und Lehren in der Schule auswirken kann. In den Referaten von Lut Stroobants (Flandern) und Kay Livingston (Schottland) wurde das Thema sowohl aus der Perspektive der internen Evaluation als auch aus jener der externen Evaluatorenteams beleuchtet. Das gemeinsame Anliegen war es, herauszufinden, wie und wo sich die beiden Akteure der verschiedenen Ansätze zum Vorteil der Schule treffen.

In den 17 Workshops wurde dasselbe Ziel angestrebt. Das Themenspektrum erstreckte sich über alle Bereiche und Ebenen, von der Einzelschule bis zum Unterrichtsministerium. Die 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 18 europäischen Ländern konnten unter anderem über die Schaffung eines Traumteams – bestehend aus internen und externen Evaluatoren – aus finnischer, portugiesischer und belgischer Sicht nachdenken. Weiters wurde die Rolle der Lehrerfortbildungsinstitutionen analysiert sowie über den Druck der Wissenschaftlichkeit, der auf Schulen bzw.

Lehrkräften im Bereich der internen Evaluation lastet, nachgedacht. In einer Open-Space-Sitzung konnten die Teilnehmenden die eigenen Anliegen einbringen und diskutieren. Weitere Informationen unter <http://syneva.net>.

Südtiroler Erfahrungen

Südtirol war mit drei Workshops vertreten. Bernhard Hölzl und Helmuth von Delleman (Dienststelle für Evaluation) diskutierten mit den Teilnehmenden über den Qualitätsrahmen der deutschen Schule in Südtirol. Annamaria Mair und Carmen Steiner (Ober-schulzentrum Sterzing) berichteten über die Vorbereitungen einer Schule auf die externe Evaluation. George Lercher und Thomas Spitaler (Fachoberschule für Soziales Meran) diskutierten mit den Anwesenden über Erfahrungen im Rahmen ihres Comenius I Schulprojektes zum Thema Evaluation.

3. Thematische Konferenz

Die letzte Thematische Konferenz des Netzwerks wird vom 19. bis 22. April 2007 unter dem Titel „Qualität der Schule 2010“ in Glasgow stattfinden. Dabei wird eine Deklaration vorgestellt und diskutiert, die die Erkenntnisse der dreijährigen Aktivitäten des Netzwerks zusammenfasst. Sie soll Aufschluss darüber geben, welche Strategien ein wirksames Zusammenspiel zwischen interner und externer Evaluation zum größtmöglichen Nutzen der Schulen bewirken können.

Ferdinand Patscheider, Mitarbeiter des Pädagogischen Instituts



Zum Lernen ist es nie zu spät

Mittelschulabschluss mit 53 Jahren

Ich bin 1952 in Vöran geboren. Als ich 1963 die fünfte Klasse der Grundschule erfolgreich abgeschlossen hatte, wäre ich so gerne in eine Mittelschule gegangen. Meine Eltern konnten mir diesen Wunsch aber nicht erfüllen, weil die finanziellen Mittel nicht vorhanden waren. Zu jener Zeit konnten nur Kinder, deren Eltern etwas mehr Geld hatten, eine Mittelschule besuchen. Nur sehr wenige hatten damals diese Möglichkeit.

Da der Besuch der Mittelschule auch nicht verpflichtend war, ging ich mit all den anderen Kindern für drei weitere Jahre in die Grundschule. Unser Lehrer gab sich sehr große Mühe, den Unterricht einer 6., 7. und 8. Klasse anzupassen. Ich habe es aber trotzdem immer bedauert, dass ich keinen Mittelschulabschluss machen konnte.

Lust aufs Lernen

Bis zu meiner Hochzeit habe ich als Haushaltsgehilfin gearbeitet. Als meine Kinder in die Schule kamen und ich sie bei den Hausaufgaben beaufsichtigte, bekam ich immer wieder große Lust, die Mittelschulprüfung nachzuholen. Nachdem ich einmal zufällig darüber mit zwei Professorinnen meines Sohnes geredet hatte, wurde ich in meinem Wunsch bestärkt. Beide Lehrkräfte ermunterten mich nämlich, diesen Schritt zu wagen.

Gemeinsam mit meinem Sohn, der sich im vergangenen Schuljahr auf die Abschlussprüfung der Mittelschule vorbereiten musste, habe ich dafür gelernt. Meine Familie, der Direktor und die Lehrpersonen haben mir über die Monate hinweg sehr viel Mut gemacht und mich in meinem Vorhaben unterstützt.

Meine Freude war dann unbeschreiblich, als ich nach all den Mühen mein Mittelschuldiplom – mit „gut“ bestanden – in den Händen hielt. Ein langer Traum ist für mich mit 53 Jahren in Erfüllung gegangen. Nun besteht für mich die Möglichkeit, auch im öffentlichen Dienst eine Arbeitsstelle antreten zu können, um mehr zu verdienen und um meine Rentenvorsorge zu verbessern.



Mit meinem Einsatz wollte ich aber auch allen beweisen, dass es zum Lernen nie zu spät ist. Das Lernen und die Erfahrung der Prüfung – mit allem was dazugehört – waren eine große Bereicherung in meinem Leben.

Katharina Innerhofer Reider, Vöran

Zwischen allen Stühlen

Gruppensupervision in der Schule

Jedes Jahr werden an den Schulen neue Funktionen, Rollen und Aufgaben vergeben. Ob freiwillig gewählt oder notgedrungen, immer wieder stellen sich Fragen: Wer unterstützt mich? Wie gestalte ich meine Rolle in der Organisation Schule? Die Dienststelle für Gesundheitserziehung, Integration und Schulberatung bietet im kommenden Schuljahr speziell für Vizedirektorinnen und -direktoren, Schulleiterinnen und -leiter, Koordinatorinnen und Koordinatoren regionale Supervisionsgruppen an. Hier kann die eigene Arbeitssituation im kleinen Kreis von Kolleginnen und Kollegen, die dieselbe Position innehaben, im Erfahrungsaustausch reflektiert werden.

Die Stelle der Vizedirektorin muss neu besetzt werden, an einer Schulstelle der Grundschule überlegt die bisherige Verantwortliche, ob sie weiterhin die Aufgabe der Schulstellenleiterin übernehmen soll, Koordinatoren für die verschiedenen Aufgabenbereiche einer Schule müssen gefunden und beauftragt werden. Viele Lehrerinnen und Lehrer engagieren sich gerne für die gesamte Schulgemeinschaft, andere werden gedrängt, zusätzlich zur Unterrichtstätigkeit Verantwortung zu übernehmen. Dabei stellen sich Fragen nach Unterstützung und Gestaltung der neuen Rolle: Mit wem berate ich mich, wenn ich notwendige, aber nicht populäre Entscheidungen treffen muss? Wie gestalte ich die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen? Wie verhalte ich mich in Loyalitätskonflikten bei unterschiedlichen Interessen und Positionen zwischen den Kolleginnen und Kollegen und der Schulführungskraft? Wie gehe ich mit meinen eigenen Erwartungen und den Erwartungen der anderen um?

Berufliche Situationen gemeinsam bewältigen

In der Gruppensupervision werden berufliche Situationen rekonstruiert und die Erweiterung von individuellen und beruflichen Kompetenzen ermöglicht. Die neutrale Supervisorin oder der Supervisor leitet die Bearbeitung der einzelnen Fragestellungen, wobei im Vordergrund steht, neue Aspekte aufzuzeigen, den Handlungsspielraum

zu erweitern und konkrete nächste Schritte zu überlegen, die bis zum darauf folgenden Treffen in der Praxis erprobt werden. Dann gibt es wieder die Gelegenheit, von den inzwischen gesammelten Erfahrungen zu berichten und neue Themen zu bearbeiten.

Jede Gruppe trifft sich im Laufe des Schuljahres fünfmal für je drei Stunden. Zu Beginn wird die Arbeitsweise (verbindliche Teilnahme, Verschwiegenheit u. a. m.) vereinbart. Damit die Gruppenzustände kommen, braucht es mindestens sechs Anmeldungen.

Wer Supervision kennen gelernt hat, schätzt diese Erfahrung positiv ein und traut auf dem Hintergrund des eigenen Erlebens der Supervision viel zu. So haben auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Gruppe im letzten Jahr überwiegend den Wunsch geäußert, sich ein weiteres Jahr zu treffen, die Aussagen waren durchwegs positiv: „Ich würde wieder an einer Supervision teilnehmen, weil sie für meine tagtägliche Arbeit hilfreich war und mir Lösungswege aufgezeigt hat.“ „Es war Raum vorhanden, sich in einer vertrauensvollen Atmosphäre auszutauschen und wichtige Themen der Schule und der Verwaltung offen zu diskutieren.“

Angebote zur Supervision sind im „Landesplan der Fortbildung für Kindergarten und Schule 2006/2007“ enthalten:

- 67.04 Meine Rolle als Vizedirektorin/-direktor in der Schule – Gruppensupervision
- 67.05 Schule mitgestalten und Verantwortung übernehmen – Gruppensupervision für Koordinatorinnen und Koordinatoren
- 67.06 Wie leite ich? Wer leitet mich? – Gruppensupervision für Schulstellenleiterinnen und Schulstellenleiter

Dauer der Veranstaltungen jeweils 15 bis 18 Uhr; Anmeldungen über die Schulsekretariate mittels des Kursprogramms Athena.

Für Fragen zu den Angeboten sowie für Anfragen für ein Einzelcoaching steht Frau Christine Gasser zur Verfügung: Tel. 0471 417673 Christine.Gasser@schule.suedtirol.it.

Christine Gasser, Supervisorin und Mitarbeiterin an der Dienststelle für Gesundheitserziehung, Integration und Schulberatung

